

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

11-12/2024

November-Dezember 2024

Lenins Schriften:

Ein Grund zum Nachdenken und zum Studieren

Vor 100 Jahren starb Lenin. Damals gab es eine kommunistische Weltbewegung, die erstarkte. Es gab die sozialistische Sowjetunion, die sich im Aufbau befand. Und die proletarische Bewegung im Westen sowie die nationalen, demokratischen Befreiungsbewegungen gegen den Kolonialismus und Neokolonialismus im Osten erlebten einen Aufschwung. Und heute, im Jahre 2024?

Die Weltgeschichte kennt auch gigantische Niederlagen der proletarischen Bewegung. Wir erinnern an 1914, als die große „II. Internationale“, als fast alle sozialistischen Parteien, auch die SPD, zu „Vaterlandsverteidigern“ wurden. Nur in Russland gab es einen theoretisch und politisch klaren Kampf gegen den imperialistischen Krieg unter Führung Lenins, der aus dieser welthistorischen Niederlage die richtigen Schlüsse zog. Die sozialistische Sowjetunion erstarkte auch nach Lenins Tod und – das können selbst eingefleischte „Antistalinisten“ nicht leugnen – sie besiegte auch den Nazifaschismus.

Und auch das kann heute niemand mehr leugnen: Die rote Sowjetunion hat wie später das rote China und andere ehemals rote Staaten die Farbe gewechselt, sich mit dem Imperialismus arrangiert, ist kapitalistisch und immer reaktionärer geworden. Russland ist heute selbst eine imperialistische Großmacht. In China herrscht eine reaktionäre kapitalistische Diktatur. Es gibt keine starken kommunistischen Parteien mehr, sondern nur noch Zerrbilder ehemaliger kommunistischer Parteien und sich kommunistisch nennende Gruppen, die in Wirklichkeit pseudokommunistisch sind. Was tun? Alles durchdenken und wieder von vorne anfangen.

Ein (sicherlich nicht der einzige) Schritt ist es, angesichts der Existenz pseudoleninistischer Gruppierungen und der Wiederbelebung des Kampfes gegen einen angeblichen „Neoleninismus“, sich erstmals oder erneut mit dem Grundlagenstudium der Haupttexte des wissenschaftlichen Kommunismus zu befassen.

Wir nehmen den 100. Todestag des Genossen Lenin zum Anlass, einen Überblick über seine wichtigsten Schriften zu geben.

1. Was tun? (1902)

„Was tun?“ wurde von Lenin aufgrund der aktuellen Situation im Jahr 1902 geschrieben, um Antworten auf die brennendsten Fragen der revolutionären Bewegung Russlands zu geben. Obwohl die Situation, in der Lenin „Was tun?“ geschrieben hat, in vielerlei Hinsicht mit der heutigen Situation in Deutschland nicht zu vergleichen ist, hat „Was tun?“ nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Denn diese

„K-Gruppen“? Der Unsinn von den „Neoleninisten“ und die ekelhaften Reste der DKP

In den letzten Monaten haben eine Reihe von Gruppen, die sich als kommunistische oder sogar leninistische Gruppen tarnen, durch ihre Unterstützung der Hamas und ihrer Aggression gegen Israel von sich reden gemacht. Oft werden sie auch als K-Gruppen bezeichnet – in Anlehnung an ähnliche Gruppen vor 50 Jahren. „K-Gruppen“ bedeutet nicht „Kackgruppen“, obwohl das auch berechtigt wäre, sondern „K-Gruppen“ knüpft an den Anspruch solcher Gruppen an, die sich selbst als „kommunistisch“ bezeichnen.

Aber lassen wir die Bezeichnung beiseite. Es ist bekannt, welche Gruppen gemeint sind, ob sie sich nun „Kommunistischer Aufbau“, „Kommunistische Organisation“ oder neuerdings sogar größenwahnsinnig „Kommunistische Partei“ nennen. Es sind zum großen Teil Überbleibsel aus der Generation der DKP- und SDAJ-Anhänger, sie kommen meist aus den Überresten der Jugendorganisation der DKP. Der Farbwechsel der ehemals sozialistischen Länder Mitte der 50er Jahre wird schlichtweg geleugnet und in primitiver Weise die Sowjetunion zu Zeiten Breschnews und die DDR zu Zeiten Erich Honeckers verklärt und der polizeistaatliche Charakter dieser pseudosozialistischen Staaten geleugnet.

Äußeres Kennzeichen ist, dass sie jetzt auf der Straße lautstark Theater spielen, sich peinlich brüllend in Szene setzen, sich aber vor allem hinter faschistische Gruppen wie Hamas und Hisbollah stellen und deren Propaganda in leicht abgewandelter Form hier in Deutschland verbreiten.

Wir müssen zugeben, dass es für alle, die erst in den letzten Jahren in eine demokratisch-revolutionäre Bewegung in Deutschland eingetreten sind, die antifaschistische Arbeit an der Basis machen, wirklich schwer ist, angesichts dieser Gruppen Sympathien für den Kommunismus und Lenin zu entwickeln. Dabei ist es doch eigentlich ganz einfach: Seit wann glaubt man Menschen im politischen Kampf, dass sie das sind, was sie von sich behaupten?

Jedenfalls ist es eine ganz schlechte Idee, in einen antikommunistischen Jargon zu verfallen, Lenin und den Leninismus, den wissenschaftlichen Kommunismus unter Berufung auf solche „K-Gruppen“ anzugreifen oder zu beschimpfen, statt sich wirklich mit Lenin und dem wissenschaftlichen Kommunismus auseinanderzusetzen.

Weiter auf S. 2

Fortsetzung von S. 1

Typisch für manchen Kampf gegen den angeblichen „Neoleninismus“, wie er oft genannt wird, ist, dass im Grunde gegen Windmühlen gekämpft wird. Verfälschungen Lenins werden für bare Münze genommen und Thesen Lenins kritisiert, die es gar nicht gibt. Kurzum: Lenin wird nicht studiert und man setzt sich nicht wirklich mit ihm anhand seiner Texte auseinander. Es werden Behauptungen aufgestellt, die nicht belegt werden. Das sieht dann so aus: In Lenins Imperialismustheorie sei die Judenfeindschaft zwangsläufig enthalten – das wird ohne jeden Beweis behauptet. Oder aus dem Kampf gegen nationale Unterdrückung erwachse automatisch reaktionärer Nationalismus usw.

Diese Auseinandersetzung könnte und sollte ein guter Ansporn sein, sich mit den Originalschriften Lenins zu beschäftigen und nicht den Selbstbezeichnungen irgendwelcher Gruppen auf den Leim zu gehen, gegen Windmühlen zu kämpfen und anti-kommunistische Thesen zu verbreiten.

Schrift arbeitet die grundlegenden theoretischen, politischen und organisatorischen Aufgaben der Kommunistischen Partei heraus und ist deshalb entscheidend für den Kampf um den Aufbau einer Kommunistischen Partei.

Im **Kapitel 1** wird die **theoretische Grundlage des Revisionismus, die Leugnung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus**, aufgedeckt.

Systematisch wird von diesem Ausgangspunkt des Kampfes gegen den internationalen Revisionismus nun in den folgenden Kapiteln entwickelt, dass in allen Fragen die Grundinteressen des Proletariats auf wissenschaftlicher Grundlage, gegen alle möglichen Ablenkungen, Augenblicks- und Teilinteressen durchgesetzt werden müssen.

In **Kapitel 2** wird gegen die opportunistische Theorie, dass die kommunistischen Kräfte der spontanen Bewegung lediglich hinterher trotten sollen, die Grundaufgabe der Kommunistischen Partei herausgearbeitet: die Kommunistische Partei muss als Trägerin des wissenschaftlichen Kommunismus, **sozialistisches Klassenbewusstsein** von außen in das Proletariat im Kampf gegen die Opportunisten hineinbringen.

In **Kapitel 3** wird konkretisiert, was das **politisch** bedeutet. Gegen die enge opportunistische Begrenzung auf den ökonomischen Bereich, gegen den Reformismus der Opportunisten fordert Lenin vor allem, den politischen Kampf zum Sturz der herrschenden Klassen zu führen.

Eine unerlässliche Aufgabe dafür ist die systematische Organisation **allseitiger politischer Enthüllungen**. Unerlässlich ist dafür vor allem auch, den notwendigen demokratischen Kampf so zu führen, dass der **Kampf um die sozialistische Revolution** die Hauptsache bleibt und dass die **kommunistischen Kräfte „Vorkämpfer der Demokratie“** werden.

Kapitel 4 zeigt den Gesamtzusammenhang der **organisatorischen Aufgaben der Kommunistischen Partei** im Kampf gegen den vorherrschenden Lokalismus und amateurhaftes organisatorisches Vorgehen in engster Verbindung mit den theoretischen Grundlagen und politischen Zielen der Kommunistischen Partei.

Eine Partei, die die kommunistischen Ziele bewusst machen und durch die gewaltsame sozialistische Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats erkämpfen will, muss eben ganz andere Strukturen haben als eine Organisation von Opportunisten, die nur Reformen will. Diese Strukturen entwickelt und begründet Lenin systematisch:

Parteiaufbau auf der Grundlage des Prinzips der Konspiration, Verbindung des Zentralismus mit innerparteilicher Demokratie unter Berücksichtigung der Illegalität, Schaffung eines Kerns von Berufsrevolutionären, der mit den bewussten Kräften vor allem aus den Industriebetrieben verbunden werden muss, Arbeitsteilung im Rahmen eines Gesamtplanes – um die wichtigsten Punkte zu nennen.

Im **Kapitel 5** versucht Lenin schließlich als unmittelbare praktische Konsequenz aus allen vier vorangegangenen Kapiteln, die prinzipielle und konkrete Bedeutung der **Schaffung eines Zentralorgans** als damaliges **zentrales Kettenglied** im Kampf für die Schaffung einer revolutionären Kommunistischen Partei klarzumachen.

2. Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (Die Krise in unserer Partei) (1904)

Die Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (Die Krise in unserer Partei)“ von 1904, worin Lenin den 2. Parteitag der sich erst noch formierenden revolutionären Partei in Russland analysierte, geht um **die organisatorischen Grundlagen der Kommunistischen Partei**.

Aufbauend auf den Grundlagen von Marx und Engels, aufbauend auf den Grundsätzen des demokratischen Zentralismus, entwickelte Lenin in dieser Schrift im Kampf gegen die Opportunisten Leitsätze, die zu den prinzipiellen Organisationsgrundlagen der revolutionären Kommunistischen Partei wurden.

Drei Punkte sind unserer Meinung nach für heute zentral:

1. Lenin stellt im Kampf gegen die opportunistischen Kräfte heraus: **Mitglied in der Kommunistische Partei** kann nur sein, wer

- das Parteiprogramm und das Statut anerkennt,
- die Kommunistische Partei regelmäßig materiell unterstützt (mit Beiträgen),
- in einer Parteiorganisation mitarbeitet.

Die Opportunisten (Menschewiki) hielten demgegenüber die Mitarbeit in einer Parteiorganisation für überflüssig. Lenin zeigt auf, dass diese Auffassung des opportunistischen Flügels in der Frage der Mitgliedschaft dazu führen würde, die Kommunistische Partei zu einem verschwommenen, formlosen, desorganisierenden Gebilde werden zu lassen, dass die Grenze zwischen Kommunistischer Partei und proletarischer Klasse verwischt und damit im Meer der Sympathisierenden untergehen würde.

2. Lenin zeigt, dass **die Partei „von oben nach unten“ aufgebaut werden muss**. Häufig hört man heute den Einwand, Parteaufbau von oben nach unten, das sei doch undemokratisch. Demokratisch sei es doch, von unten, von der Basis her nach oben vorzugehen. Dagegen soll zunächst klargestellt werden, dass von oben her die Partei aufzubauen, zuerst einmal bedeutet, vom Parteitag ausgehend die Partei aufzubauen.

Vom Parteitag ausgehend bedeutet, dass die Mehrheit und nicht die Minorität entscheidet.

Denn der **Parteitag** ist **die gewählte Vertretung der gesamten Partei**, aller Parteimitglieder, **ihr höchstes Organ**, wie Lenin klarmacht. Die Mitglieder der Partei wählen die ihrer Meinung nach Besten, die ihr Vertrauen haben, als Delegierte für den Parteitag. Sie werden also demokratisch, nicht aufgrund ihrer Machtpositionen, sondern aufgrund ihres Einsatzes und ihrer Energie, ihrer Erfahrung und Vielseitigkeit, vor allem auch aufgrund ihrer theoretischen und politischen Fähigkeiten ausgewählt. Die Delegierten debattieren und entscheiden auf dem Parteitag letztlich verbindlich für die Partei die grundlegenden Fragen, sie legen durch Beschlüsse des Parteitags die grundlegende Linie fest und wählen die Leitung der Partei.

Zwischen den Parteitag ist das **vom Parteitag gewählte Leitungsgremium** (Zentralkomitee) **die oberste Parteiinstanz**, das führende Zentrum. Dieses ist an die Beschlüsse des Parteitags gebunden, führt diese Beschlüsse der Mehrheit durch und ist rechenschaftspflichtig. Warum aber ist eine zentralisierte Leitung der Partei, die basierend auf demokratischen Grundprinzipien gebildet wurde, überhaupt notwendig?

Lenins Antwort ist: Nur ein in allen Fragen führendes Zentrum, bestehend aus den von der Mehrheit gewählten besten Kadern der Kommunistischen Partei, die dies im theoretischen und politischen Kampf bewiesen haben, kann das Niveau aller Mitglieder systematisch verbessern, kann die gesamte Arbeit der Partei zur Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution überblicken und anleiten. Ohne ein solches führendes Zentrum sind organisatorische Zersplitterung und das Sinken des kommunistischen Bewusstseins unvermeidlich, was eine so große und schwierige Aufgabe wie den Sieg über die herrschende Klasse und ihren Staat unmöglich macht.

3. Ein für heute besonders wichtiger Punkt soll hervorgehoben werden, weil er zeigt, wie Lenin gegen Bürokratismus, für **innerparteiliche Demokratie** und für **revolutionäre Öffentlichkeit** kämpfte:

Lenin stellt heraus, dass eine **Rechenschaftspflicht** der führenden Gremien des Parteitags gegenüber allen Parteimitgliedern sowie auch gegenüber der revolutionären Öffentlichkeit über die innerparteiliche Auseinandersetzung besteht, um ein authentisches und vollständiges Bild der wirklichen Situation der in der Partei vorhandenen politisch-ideologischen Strömungen aufzuzeigen. Dafür wurden die **Parteitagsprotokolle** für alle Mitglieder zum selbständigen Studium zur Verfügung gestellt, um ein realistisches Bild von allen Schattierungen und ihrer führenden Vertreter in der Kommunistischen Partei zu erhalten.

Durch das Studium dieser Schrift, in der Lenin eine Fülle von einzelnen Konflikten mit den Opportunisten schildert, kristallisieren sich die richtigen revolutionären Methoden im Gegensatz zu den falschen und opportunistischen **Methoden des innerparteilichen Kampfes** heraus, der **ein Lebensgesetz der Kommunistischen Partei** ist.

3. Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905)

In welcher **Situation der revolutionären Entwicklung in Russland** verfasste und veröffentlichte Lenin seine Schrift „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“? Der revolutionäre Kampf, der sich zur ersten **demokratischen Revolution in Russland** ausweitete, begann im Januar 1905, als der Zar in eine unbewaffnete Demonstration von 140.000 Menschen hineinschießen ließ. Dabei wurden über 1.000 Arbeiterinnen und Arbeiter ermordet. Zahlreiche Streiks mit über hunderttausend Streikenden in den Großstädten, die sich im Sommer 1905 zu politischen Streiks entwickelten und zu bewaffneten Aktionen gegen die zaristischen Truppen führten. Diese wurden in den Dörfern von aufständischen Massen der Bauernschaft und des Landproletariats sowie durch einen Aufstand der Matrosen der Schwarzmeerflotte unterstützt.

Die Schrift „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ schließt unmittelbar an

Lenin zu charakteristischen Merkmalen des Opportunismus

„Wenn man vom Kampf gegen den Opportunismus spricht, so darf man nie den charakteristischen Zug des ganzen heutigen Opportunismus auf ausnahmslos allen Gebieten vergessen: seine Unbestimmtheit, Verschwommenheit und Ungreifbarkeit. Seiner ganzen Natur nach geht der Opportunist stets einer eindeutigen und unwiderruflichen Fragestellung aus dem Wege; er sucht eine Resultante, schlängelt sich zwischen Standpunkten hindurch, die einander ausschließen, bemüht sich mit dem einen wie mit dem anderen ‚einverstanden zu sein‘, beschränkt seine Meinungsverschiedenheiten auf kleine Abänderungsvorschläge, auf Zweifel, auf fromme und unschuldige Wünsche usw. usf.“

(Lenin, W.I.: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück, 1904, Werke Band 7, S. 408)

„Was tun?“ und auch an „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ an.

Lenin stellt prinzipiell heraus: Gerade auch die politische Linie, die Strategie und Taktik muss prinzipienfest festgelegt und durchgeführt werden. Die Kommunistische Partei muss einen prinzipiell begründeten Plan haben und in ihrer Politik jegliche Nachtrabpolitik bekämpfen. Diese Schrift behandelt als zentralen Inhalt in erster Linie nicht diese oder jene Teilfrage, sondern die Grundfrage: Für oder gegen die Revolution? Revolutionäre Taktik oder reformistische Taktik?

Als wesentlicher Kern ist unserer Meinung nach der **Zusammenhang von drei Grundgedanken** in Lenins Buch „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ entscheidend:

1. **Hegemonie des Proletariats** in der bürgerlich-demokratischen Revolution.

2. **Bewaffneter Aufstand** für die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.

3. Nach der bürgerlich-demokratischen Revolution: **die sozialistische Revolution!**

Es liegt daher auf der Hand, dass das Studium und die Schulung dieses Werks inhaltlich überall da zentral ist, wo noch die **demokratische Etappe** der Revolution ansteht, d. h. heute in vielen Ländern, die vom Imperialismus abhängig sind und wo teilweise noch

vorkapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungsmethoden herrschen bzw. vor allem auf dem Land noch vorherrschen.

Lenins Schrift ist jedoch auch wichtig, um **Aufgaben des demokratischen Kampfes in einem imperialistischen Land** wie Deutschland anzupacken, wo die sozialistische Revolution ansteht. Lenin zeigt auf, dass die Sphäre des demokratischen Kampfes nicht der Bourgeoisie und ihren Helfern, den Opportunisten, überlassen werden darf. Im Kapitalismus entstanden demokratische Einrichtungen und es gibt demokratische Forderungen in den Massen. Zugleich bedeutet Imperialismus Reaktion auf der ganzen Linie. Die kommunistischen Kräfte müssen gerade hier ansetzen und die Autorität der herrschenden Klasse mit ihrem Staatsapparat in den Fragen des demokratischen Kampfes brechen. Die Kommunistische Partei muss enthüllen, dass hinter dem Schein des demokratischen Anspruchs der Bourgeoisie die reaktionäre und verbrecherische Fratze der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung steckt.

4. Materialismus und Empiriekritizismus (1909)

1909 war eine Situation in Russland, in der die Revolution von 1905 wirklich fast vollständig zerschlagen war. Viele Revolutionäre waren erhängt, erschossen. Und auch die revolutionäre Moral war massiv untergraben. Die Hetze gegen den Kommunismus, das tiefe Misstrauen gegen das Programm, die Strategie und die Taktik der Kommunistischen Partei wurden geschürt – der Misserfolg führte schwankende und schwache Kräfte zusammen, die sich gern an den Stärkeren orientieren. In dieser Situation erschien eine der am schwierigsten zu studierenden Schriften Lenins: „Materialismus und Empiriekritizismus“. Neben den fachspezifischen Auseinandersetzungen mit deutschen und russischen Philosophen, die heute kaum noch jemand kennt und sogenannten „religiösen Marxisten“ in den Reihen der Bolschewiki selbst, war diese Schrift im Kern und unter den Bedingungen der zaristischen Diktatur vor allem eine Anklageschrift gegen den aufkommenden Opportunismus und Revisionismus. Die bürgerlichen Ideologen, von Beruf „Wissenschaftler“,

hatten sich darangesetzt, die wirkliche Wissenschaft, den wissenschaftlichen Kommunismus, zu bekämpfen. Das war nicht ohne Wirkung. Der entscheidende Trick war – dabei auf den deutsch-preußischen Staatsphilosophen Kant zurückgreifend – unter der Flagge „kritisch zu sein“, Wissenschaft und wissenschaftliche Wahrheit überhaupt, objektive Wahrheit, objektive Gesetzmäßigkeiten und damit auch die Möglichkeit des planmäßigen politischen Kampfes abzustreiten.

Und heute? Defätismus, Antikommunismus und die Vorstellung, mit angeblich „neuen Theorien“ an Stelle des wissenschaftlichen Kommunismus für eine „gerechte Welt“ eintreten und kämpfen zu können, sind heute sehr weit verbreitet. Der Kampf um die kommunistische Theorie als Wissenschaft, ja der **Kampf um die Möglichkeit und Wirklichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis in Geschichte und Gesellschaft** überhaupt steht erneut und mit großer Dringlichkeit auf der Tagesordnung aller kommunistischen Kräfte.

Ein Kernpunkt der wissenschaftlichen Arbeit der Kommunistischen Partei ist es, **Grundelemente wissenschaftlicher Tatsachenforschung und logischer Beweisführung** als Grundlage des eigenen politischen Handelns im Bewusstsein der Mitglieder der Kommunistischen Partei zu verankern und in diesem Sinne auch in alle berechtigten politischen und sozialen Kämpfe hineinzuwirken. Die Losung Lenins „Wissen statt Glauben“ wird in seinem Buch sehr umfassend bis in die Feinheiten der unwissenschaftlichen Argumentation Kants und seiner opportunistischen Nachäffer wie Eduard Bernstein verfolgt. In der Tat handelt es sich um eine Grundfrage in allen theoretischen, politischen und auch organisatorischen Themen: Wissen oder Glauben. Und noch weitergehend geht es um die klare, selbstkritische Erkenntnis, was schon erforscht, „gewusst“ ist und was eben noch nicht erforscht ist, noch nicht „gewusst“ wird.

Lenin und den kommunistischen Kräften wird unterstellt, sie täten so, als hätte der wissenschaftliche Kommunismus bereits alles erforscht, sie wüssten alles und könnten alles planen, wie es den Hirnwindungen von Bürokraten entspricht. Das Gegenteil

ist jedoch der Fall: gerade im Bewusstsein, dass noch nicht alles erforscht ist und nicht alles geplant werden kann, gerade weil eine Gesellschaft sich niemals im Stillstand befindet, müssen jene grundlegenden objektiven Wahrheiten, die für eine längere Zeitspanne Stabilität besitzen, als solche erkannt, charakterisiert und planmäßig angepackt werden.

Ein Beispiel: Die Erforschung der heutigen Gesellschaftsordnung hat klar und deutlich seit Marx und Engels erwiesen und bewiesen, dass der eigentliche Motor gesellschaftlicher Entwicklung das Profitprinzip, die Mehrwertmaximierung, die verschärfte Ausbeutung durch die herrschende Klasse der Kapitalbesitzer ist. Damit ist gewiss nicht alles gesagt, aber doch ein stabiler Ausgangspunkt für den programmatischen und politischen Kampf gegen den Kapitalismus gesetzt.

Nun ist es allerdings so, das war Lenin völlig bewusst, dass die bürgerliche Wissenschaft nicht nur auf dem Gebiet der Naturerforschung, sondern auch auf einzelnen Gebieten der Erforschung der Gesellschaft durchaus Tatsachen und Thesen zu Tage bringt, die wertvoll und nicht zu ignorieren sind. Und so schließt Lenin sein bedeutendes wissenschaftstheoretisches und philosophisches Werk mit einer klaren Anweisung und Aufforderung an die kommunistischen Kräfte, sich in angemessener Weise mit den Ergebnissen bürgerlicher Wissenschaft kritisch auseinanderzusetzen, um die eigene wissenschaftliche Arbeit voranzutreiben.

Die Aufgabe der kommunistischen Kräfte gegenüber den Ergebnissen der bürgerlichen Forschung

ist es „zu verstehen, sich die von diesen ‚Kommis‘ gemachten Errungenschaften anzueignen und sie zu verarbeiten (man kann zum Beispiel, wenn man die neuen ökonomischen Erscheinungen studieren will, keinen Schritt tun, ohne sich der Werke dieser Kommis zu bedienen), und zu verstehen, die reaktionäre Tendenz derselben zu verwerfen, der eigenen Linie zu folgen und die ganze Linie der uns feindlichen Kräfte und Klassen zu bekämpfen.“

(Lenin, W.I.: Materialismus und Empiriekritizismus, Lenin Werke Band 14, S. 347)

5. Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)

Lenin hat sich, noch während der Erste Weltkrieg tobte und Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern für imperialistische Profite und den Besitz von Kolonien niedergemetzelt wurden, die Aufgabe gestellt, das neue Stadium des Kapitalismus zu analysieren. Als im August 1914 nahezu alle namhaften führenden Köpfe der II. Internationale „umfielen“, die Kriegskredite bewilligten und zur Unterstützung ihrer „eigenen“ Imperialisten im Krieg aufriefen, war das ein unbeschreiblicher Schock für die proletarische Bewegung, vor allem für die revolutionär orientierten Teile der proletarischen Klasse der verschiedenen kriegführenden Staaten.

Inmitten des Kampfes gegen die Sozialchauvinisten, die offen zur „Vaterlandsverteidigung“ im imperialistischen Krieg aufriefen (wie die SPD in Deutschland), bzw. im Kampf gegen die verkappten Sozialchauvinisten, die den wahren Charakter dieses Krieges durch versöhnlerische Phrasen vertuschten, schrieb er das Buch „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“. Es wurde im Juni 1916 abgeschlossen und noch unter der Herrschaft des Zarismus gedruckt.

Aufbauend auf den grundlegenden ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, wie sie Marx in seinem dreibändigen Werk „Das Kapital“ analysiert hat, entwickelt Lenin in seinem Buch die **Grundzüge des Imperialismus als Kapitalismus auf seiner höchsten und letzten Stufe**.

In den ersten drei Kapiteln analysiert Lenin den Übergang vom vormonopolistischen zum monopolistischen Kapitalismus. Er zeigt wie durch die Konzentration und Zentralisation des Kapitals und durch die Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital das **monopolistische Großkapital** entstanden ist.

Hauptinhalt der Kapitel 4 bis 6 ist die Internationalisierung des Kapitals: Der Kapitalexport gewinnt eine überragende Rolle, die Aufteilung der Welt unter die internationalen monopolistischen Kapitalistenverbände ist in vollem Gange, während die Aufteilung der Welt unter die größten kapitalisti-

schen Staaten, unter die imperialistischen Großmächte durch die Beherrschung abhängiger Länder und Kolonien, abgeschlossen ist. Nun beginnt der Kampf um die Neuaufteilung der der bereits aufgeteilten Welt, auf Basis der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder. Das führt zur **Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege auch zwischen imperialistischen Großmächten**.

Höhepunkt der Kapitel 7 bis 10 ist die Kritik und Entlarvung des Opportunismus. Dieser entsteht nicht zufällig, sondern beruht im Zeitalter des Imperialismus gerade auch auf der ungeheuren Ausbeutung der abhängigen und kolonialen Länder durch ein Häuflein von imperialistischen Mächten. Diese Ausbeutung kommt nicht nur der herrschenden Klasse zugute, sondern **mittels der Extraprofite** kann vor allem auch **eine ganze Schicht des Proletariats, die sog. „Arbeiteraristokratie“, bestochen** werden. Durch diese Spaltung der proletarischen Bewegung wird in großem Umfang Nationalismus und Opportunismus erzeugt und genährt. Dieser „faulende Kapitalismus“, wie Lenin ihn nannte, ist auf politischem Gebiet gekennzeichnet durch eine Wendung von der bürgerlichen Demokratie zur Reaktion auf der ganzen Linie, durch die **Beherrschung des Staatsapparates durch das monopolistische Großkapital**, verbunden mit einem System der politischen Lüge und des Betruges an den werktätigen Massen.

Imperialismus bedeutet aber auch langfristig „sterbender Kapitalismus“, weil sich **alle Widersprüche des Kapitalismus im höchsten Grad verschärfen**. Die daraus folgende Verschärfung der Kämpfe gegen den Imperialismus, gestützt auf die „untersten Schichten“, die kämpferischen Teile des Proletariats und die unterdrückten Teile der Bevölkerung der vom Imperialismus abhängigen Länder, erhöhen die Möglichkeit der Vorbereitung und Durchführung revolutionärer Befreiungskämpfe in den abhängigen Ländern und der sozialistischen Revolution in den Zentren der imperialistischen Großmächte und entwickelten kapitalistischen Staaten. Lenin folgert deshalb in seinem Buch, dass der Imperialismus der „Vorabend“ der sozialistischen Revolution des Proletariats ist.

Imperialismus bedeutet...

„Reaktion auf der ganzen Linie, gleichviel unter welchem politischen System...“

(Lenin, W.I.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, 1916, Lenin Werke Band 22, S. 302)

6. Staat und Revolution (1917)

Lenin schrieb die Schrift im August 1917, nach der bürgerlichen Februarrevolution in Russland 1917, inmitten des Ersten Weltkriegs. International gesehen reifte die proletarische Revolution heran, so dass die theoretische Frage nach dem Verhältnis der proletarischen Revolution gegenüber dem Staat unmittelbare, praktische Bedeutung erlangt hatte. In dieser Situation macht es sich Lenin vor allem auch zur Aufgabe, die durch die Opportunisten der II. Internationale entstellte **Lehre von Marx und Engels über den Staat** wiederherzustellen.

Bei all dem betont Lenin immer wieder, dass die Lehre von Marx und Engels über den Staat und die Revolution eine Zusammenfassung von Erfahrung ist, die vom dialektischen und historischen Materialismus und einer umfassenden Kenntnis der Geschichte durchdrungen ist. Nicht bloß logische Überlegungen, sondern die Analyse der tatsächlichen Ereignisse und Klassenkämpfe, insbesondere der Erfahrungen der Revolutionszeiten, bilden die Grundlage für die Entwicklung der Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Aufgaben des Proletariats gegenüber dem Staat, über die Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats bis hin zum Kommunismus.

Lenin beginnt mit der Darlegung der Erfahrungen der Revolutionsjahre 1848 bis 1851 und setzt diese mit der Marxschen Analyse der Erfahrungen der Pariser Kommune 1871 und einer Sammlung der ergänzenden Äußerungen Engels' von 1872 bis 1891 fort. Auf dieser Grundlage entlarvt Lenin abschließend die entscheidenden Entstellungen des Marxismus durch die damaligen Opportunisten.

Dabei werden als Eckpunkte der Staatsfrage herausgestellt:

1. Der Staat wird von den bürgerlichen Staatsphilosophen oftmals dargestellt als etwas, das unvergänglich ist und auf ewig bestehen wird, um das „Zusammenleben der Menschheit zu regeln“. Tatsache ist jedoch, dass im Urkommunismus, als es noch keine Klassen gab, kein Staat bestanden hat. Den Staat hat es also nicht schon immer gegeben. Es ist durchaus eine wichtige Frage, warum der Staat überhaupt entstanden ist. Denn in der Beantwortung dieser Frage ist bereits die Antwort angelegt, wann und unter welchen Bedingungen der Staat absterben wird. **Der Staat ist erst entstanden, als sich die Gesellschaft in Klassen geteilt hat**, in Sklavenhalter und Sklav:innen – oder allgemein gesprochen in Ausbeuter und Ausgebeutete. Erst dann wurde ein Apparat zur systematischen Gewaltanwendung, zur Unterdrückung der Ausgebeuteten notwendig

2. **Der bürgerliche Staatsapparat ist das Instrument der Bourgeoisie**, um das Proletariat und die anderen ausgebeuteten Werktätigen zu unterdrücken, um sie möglichst reibungslos ausbeuten zu können und jeden Widerstand gegen diese Ausbeuterordnung möglichst schon im Keim zu ersticken. Die Bourgeoisie übt ihre Diktatur in der Hauptsache durch die Armee, die Polizei, die Gefängnisse, den Justizapparat und nicht zuletzt mittels eines riesigen Heers von Beamten aus.

3. Aus der Klarheit darüber, was der bürgerliche Staat ist, folgt unmittelbar: **Der bürgerliche Staatsapparat muss durch die gewaltsame proletarische Revolution**, in der Regel im bewaffneten Kampf der Millionenmassen unter Führung des Proletariats und seiner Kommunistischen Partei, **von oben bis unten und von unten bis oben zerschlagen werden**, damit die Bourgeoisie gestürzt wird und die Diktatur des Proletariats, der proletarische Staat, errichtet werden kann. Dies ist, wie Lenin hervorhebt, die Hauptlehre des Marxismus von den Aufgaben des Proletariats in der gewaltsamen Revolution gegenüber dem bürgerlichen Staat.

4. Lenin arbeitet dann heraus, dass der Opportunismus in der Anerkennung des Klassenkampfes gerade vor der Hauptsache haltmacht, vor der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, vor der Periode des

Sturzes der Bourgeoisie und ihrer völligen Vernichtung:

Die Diktatur des Proletariats ist dadurch, dass die Mehrheit die Minderheit unterdrückt, keinesfalls eine Periode ohne Klassenkämpfe **bis hin zum Kommunismus, zur klassenlosen Gesellschaft**. Denn die ehemaligen Ausbeuter, die Kräfte der Konterrevolution, werden nicht ruhen, ihr verlorenes Terrain zurückzuerobern, sie werden versuchen, die Ausbeutermacht wiederherzustellen, die kapitalistische Ausbeuterordnung zu restaurieren, wie ihnen das vor allem auch in der Sowjetunion mit dem Machtantritt der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten tatsächlich gelungen ist.

5. Das eigentliche Ziel der proletarischen Revolution ist die klassenlose Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, der Kommunismus. Dabei muss verstanden werden, dass die Diktatur des Proletariats während der gesamten Periode bis hin zum Kommunismus bestehen bleiben muss. **Die Diktatur des Proletariats muss sich maximal verstärken**, und zwar nicht durch ein bürokratisches Aufblähen des Staatsapparates, sondern vielmehr **durch die Hebung der Bewusstheit und Aktivität der Massen**, durch die immer größere Teilnahme der breiten werktätigen Massen an der Staatsmacht auf immer mehr Gebieten, durch maximale Stärkung der sozialistischen Demokratie.

Lenin hat die Erfahrungen aus den Kämpfen der ersten proletarischen Revolution, der **Pariser Kommune** 1871, die schon Marx ausgewertet hatte, herausgestellt. Diese haben gezeigt, dass es **drei wesentliche Maßnahmen** gibt, um die sozialistische Demokratie, ihre Ausübung und Stärkung zu sichern und zu festigen:

Die gewählten Vertreter und Vertreterinnen müssen **jederzeit abwählbar** sein – was ein wirkliches Kontrollinstrument für die Werktätigen ist. Die gewählte Vertretungskörperschaft muss **gesetzgebend und vollziehend zugleich** sein – im direkten Gegensatz zur „bürgerlich-demokratischen Gewaltenteilung“. Die mit Staats- und Verwaltungsaufgaben beauftragten Kräfte erhalten als Vergütung einen **Lohn eines proletarischen Werktätigen** – gegen Karrierismus und Postenjägerei. (Dies wird für die Vertretungsorgane des Proletariats sofort nach der Revolution eingeführt werden, während notgedrungen unter

Zur Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus

„Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfasst, wer begriffen hat, dass die Diktatur *einer* Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das *Proletariat*, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze *historische Periode*, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft‘, vom Kommunismus, trennt. (...) Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muss natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: *die Diktatur des Proletariats*.“ (Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Lenin Werke Band 25, S. 425, Hervorhebungen im Original)

kommunistischer Kontrolle stehende bürgerliche Spezialisten je nach Situation vorübergehend höher bezahlt werden.)

Wenn, wie **Lenin fordert**, jede Köchin, jeder Werktätige, den Staat leiten kann und an seiner Leitung aktiv beteiligt ist, dann ist klar, wie stark ein solcher Staat sein muss. Denn es ist die Bewusstheit der werktätigen Massen, die den Staat wirklich stark macht.

Dann ist auch klar, dass **das Absterben des Staates maximal vorbereitet** ist und seine Hauptfunktionen überflüssig werden oder sind, vorausgesetzt der Klassenfeind auf der ganzen Welt ist zerschlagen. Zum vollständigen Absterben des Staates bedarf es, wie Lenin schreibt, des vollständigen Kommunismus.

7. Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky (1918)

Diese Schrift erschien zu einem Zeitpunkt (1918), als – anders als heute – die Frage der proletarischen Revolution in einer ganzen Reihe von Staaten im aktuellen Sinn auf der Tagesordnung stand. In Russland hatte 1917 die sozialistische Oktoberrevolution gesiegt. In Deutschland, Österreich, Finnland, Ungarn und anderswo entwickelten sich mächtige Streiks, Truppenrebellionen, ja Aufstände. Angespornt durch die Oktoberrevolution bahnten sich besonders in Ungarn (Räterepublik) und in Deutschland (Novemberrevolution, Münchner Räterepublik)

publik) bewaffnete Erhebungen revolutionärer Teile der proletarischen Klasse an.

Die entscheidende Frage in dieser Schrift zeigt (trotz der extrem unterschiedlichen Situationen damals und heute, was den Stand der Revolutionierung der Massen betrifft), dass die Grundfrage damals wie heute dieselbe ist. Die ganze geballte Ladung des Antikommunismus, die sich in Deutschland von damals bis heute angesammelt und entwickelt hat, steckt in der demagogischen Kernlüge Kautskys, dass er im Gegensatz zu den Bolschewiki in der Revolution für die angeblich „demokratische Methode“ eingetreten sei, während Lenin und die Bolschewiki Anhänger und Verfechter einer angeblich undemokratischen, „diktatorischen Methode“ seien.

Der Ausgangspunkt Kautskys ist, dass das mehrheitlich sozialistisch bewusste und organisierte Proletariat auch der Bourgeoisie und der Konterrevolution gegenüber „demokratische“, „friedliche“ Methoden anwenden und auf jeden Fall im Rahmen der Gesetzmäßigkeit einer parlamentarisch-demokratischen Republik bleiben müsse.

Lenin setzt dieser Demagogie von Kautsky zweierlei entgegen.

Erstens. Damit lässt Kautsky den klassenmäßig entscheidenden Punkt verschwinden: die Notwendigkeit, dass nach der Zerschlagung des alten bürgerlichen Staatsapparates **ein neuer, sozialistisch-demokratischer Staatsapparat** entsteht, der gleichzeitig ökonomisch diktatorisch durch Enteignung der herrschenden Klasse die Eigentumsfrage stellt und politisch mit diktatorischen Mitteln gegen die Bourgeoisie und alle Reaktionäre, gegen die Aktivisten der Konterrevolution vorgeht, die alles versuchen werden, um ihr verlorenes „Paradies“ wieder zurückzugewinnen.

Zweitens. Im Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie, die ständig die Massen durch tausenderlei Kniffe und Tricks von der Nutzung demokratischer Rechte abhält, entwickelt Lenin, dass die im Kampf entstandenen Sowjets die unmittelbare Organisation, die wirkliche Machtausübung der werktätigen und ausgebeuteten Massen maximal erleichtern. Gerade die Sowjetdemokratie in den Großbetrieben ermöglicht maximale Kontrolle der Gewählten und tat-

sächliche Leitung des neuen Staates durch die proletarische Klasse. **Die sozialistische Demokratie ist eine Demokratie für die ehemals Ausgebeuteten und Unterdrückten**, die nicht gewillt sind, sich erneut ausbeuten und unterdrücken zu lassen.

Für uns hochaktuell ist die Erinnerung Lenins daran, dass wohl **in keinem Land der Welt ein solch großer „Aberglaube an den Staat“ existiert wie in Deutschland**. Das ist eine „Krankheit“, die auch in den Köpfen großer Teile der proletarischen Klasse nicht ohne Wirkung ist. Diese Staatsgläubigkeit, so die auch auf die heutigen Zustände zutreffende Einschätzung, soll von vornherein jegliche Revolution verhindern oder eben mögliche revolutionäre Ausbrüche rasch wieder in den Rahmen des „Rechtsstaates“, in den Rahmen des Kapitalismus zwingen.

8. Der ‚Linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus (1920)

Die Schrift Lenins „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ erschien 1920, zunächst mit dem Untertitel „Versuch einer populären Darstellung der marxistischen Strategie und Taktik“. Lenin schrieb diese Schrift in einer revolutionär brodelnden Situation. Damals gab es international eine riesige Welle der Sympathie für die Oktoberrevolution. Dies wurde von vielen Menschen getragen, die viel Enthusiasmus, aber sehr wenig praktische Erfahrung mit der Vorbereitung der Revolution hatten.

Lenin sah, dass die alten, erfahrenen, mit allen Wassern gewaschenen Revisionisten die jungen Revolutionäre in den Ländern Westeuropas zu Fehlern provozierten. Lenin warnte daher in seiner Schrift davor, in die Fallen der konterrevolutionären Revisionisten um Kautsky hineinzutappen.

Zunächst gilt es klarzustellen, dass diese Schrift trotz ihres Titels „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ **in Wirklichkeit eine hauptsächlich gegen den Rechtsopportunisten gerichtete Anleitung zum revolutionären Kampf darstellt**. Das betonen wir gegen die zig Verfälschungen dieser Schrift. Die Rechtsopportunisten las-

Das Verhalten der Kommunistischen Partei zu ihren eigenen Fehlern

„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen – das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse.“

(Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, Lenin Werke Band 31, S. 42)

sen es im Wesentlichen so erscheinen, als wäre es Lenin vor allem darum gegangen, „Linksradikale“ zu bekämpfen. Dabei ging es ihm im Gegenteil gerade darum, den Linken zu helfen, die Rechtsopportunisten zu schlagen.

In den üblichen Darstellungen dieser Schrift wird mit großem Tamtam als entscheidend hervorgehoben, dass Lenin haarklein den damaligen oft noch zersplitterten kommunistischen Kräften bewies, warum Kompromisse manchmal nötig sind, warum die Mitarbeit in reaktionären Gewerkschaften und anderen reaktionären Massenorganisationen und unter bestimmten Bedingungen in bürgerlichen Parlamenten nötig ist. Dabei wird, zumeist ganz bewusst ausgeblendet, worum es bei allem wirklich geht, worauf es Lenin tatsächlich ankommt:

Die Grundidee dieser Schrift ist von der ersten bis zur letzten Zeile, dass die kommunistischen Kräfte aller Länder nicht einfach nur verstehen, sondern wirklich erlernen müssen, für welche Ziele, auf welchen Wegen und mit welchen Methoden die Mehrheit der proletarischen Klasse aus der Vorherrschaft der imperialistisch-kapitalistischen Ideologie und der reformistischen Demagogen für die sozialistische Demokratie, für die Diktatur des Proletariats über die Konterrevolution gewonnen werden kann.

Die Schrift Lenins erklärt prinzipiell und zugleich auch sehr konkret und anschaulich, wie die Leitung der Partei mit der **gesamten Kommunistischen Partei** zusammenhängt, wie wiederum

Kommunistische Partei, Klasse und Masse zusammenwirken müssen, um wirklich die Macht des Kapitalismus und der Konterrevolution zu stürzen und deren Restauration zu verhindern.

Dies funktioniert nur, wenn die Kommunistische Partei gegen antikommunistische Positionen wie „Die Partei hat immer Recht“ ständig, umfassend und auf allen Ebenen **das Prinzip der kommunistischen Selbstkritik** praktiziert.

Die Grundlehre ist, an keiner Front nachzugeben, sowohl blutig als auch unblutig zu kämpfen, die einen (die Bourgeoisie, vor allem das Großkapital) zu enteignen, die anderen (die Kleinproduzenten in Stadt und Land) aber zu überzeugen, mal voranzugehen, mal sich zurückzuziehen, gerade wie es eben die genau analysierte und treffend charakterisierte Situation erfordert. Wie ist es aber möglich, eine solche Situation einzuschätzen? Es ist ja keine Glaubensfrage festzustellen, wie stark die eigenen Kräfte und wie stark die feindlichen Kräfte sind. Lenin beschreibt präzise – vom Parteitag zum ZK über die Gliederungen der Kommunistischen Partei bis hinein in die damals vier Millionen Mitglieder zählenden Gewerkschaften und bis zur Rolle der Sowjets auf verschiedenen Ebenen, lokal wie zentral –, dass dies alles keinesfalls nur ein „Apparat“ zur Durchsetzung von Beschlüssen ist. In erster Linie ist dies eine demokratische Einrichtung, eine Struktur, die es ermöglicht, so realistisch wie möglich auch die konkrete Lage einzuschätzen – von unten bis oben.

Im Grunde genommen ist die ganze Schrift Lenins eine Voraussetzung, um zu verstehen, wie die großen Ziele des Kommunismus, wie die theoretischen Erkenntnisse über den Gang der Geschichte und die proletarische Revolution bis in die Einzelheiten in einer unendlichen Vielfalt und mühseliger Kleinarbeit bis in jede einzelne Fabrik, bis in die Massen der kleinsten Dörfer hineingetragen wurden; und dies im Wissen darum, dass die „allseitig entwickelten und allseitig geschulten Menschen“ erst in Jahrzehnten zur Realität werden, dass heute die Revolution von Menschen gemacht wird, die im Kapitalismus aufgewachsen und geprägt worden sind.

Anzeige

Zur historischen Einordnung der jeweiligen Bücher Lenins sind folgende Publikationen eine sehr große Hilfe:

Lenin – Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens (Biographie)

Diese 1947 in der Sowjetunion verfasste und 2023 vom Verlag Olga Benario und Herbert Baum überarbeitete Lenin-Biographie überzeugt durch die Kombination einer Reihe von Elementen, die spannend und höchst informativ dargestellt werden: Sie macht mit den wichtigsten biographischen Daten aus Lenins Leben vertraut. Sie gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten Schriften Lenins und einen Einblick in seinen Arbeitsstil. Sie stellt die entscheidenden Entwicklungen der Kommunistischen Partei in Russland sowie der internationalen kommunistischen Bewegung (II. und III. Internationale) dar und informiert über die revolutionäre Bewegung in Russland und der Welt zu Lebzeiten Lenins.

340 Seiten, 2. Auflage Offenbach 2023

ISBN 978-3-932636-35-6, 12 € (auch als PDF zum download)

Autorenkollektiv

Geschichte des KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang (1938)

480 Seiten, Offenbach 2012

ISBN 978-3-86589-091-17, 15 € (auch als PDF zum download)

Für grundlegende Hinweise zum Studium nach systematischen Gesichtspunkten sei verwiesen auf:

J. W. Stalin

Über die Grundlagen des Leninismus (1924)

137 Seiten, Offenbach 1997

ISBN 978-3-932636-03-5, 8 € (auch als PDF zum download)

Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht

Zusammengestellt aus den Werken von Marx, Engels, Lenin, Stalin, der KPdSU(B) und der Kommunistischen Internationale (1935)

Was ist Leninismus? - Die Theorie der proletarischen Revolution - Die Diktatur des Proletariats - Der Kampf um den Sieg des sozialistischen Aufbaus - Die Agrar- und Bauernfrage - Die nationale und koloniale Frage - Strategie und Taktik der proletarischen Revolution

500 Seiten, Spiralbindung DIN A4, Offenbach 2004

ISBN 978-3-932636-90-5, 30 € (auch als PDF zum download)

Alle im Text vorgestellten Lenin-Schriften sind ebenfalls beim Verlag zu bestellen bzw. als PDF downloadbar.

Zu bestellen bei:

Verlag Olga Benario und Herbert Baum
Postfach 102051, 63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de